Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 11 (1927)

Heft: 11-12

Artikel: Die überwiegende Mehrheit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-419625

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachverlotterung.

In der Zeitschrift "Die Alpen", allerdings "nur" unter den "Kleinen Mitteilungen", darf sich ein Mitarbeiter einer lottrigen Ausdrucksweise bedienen, die aller Zucht und Ordnung Hohn spricht.

"Diese Sütte hat eine lange Vorgeschichte; doch jett steht sie. Verslixter Standort. Zuerst oben auf dem Sellapaß, dann im Mortèl auf freier Warte und jett dort an den Felsen gelehnt." — Nämlich die Hütte meint

er zulett, vorher den Standort.

Einen Abschnitt beginnt er mit folgenden "Sätzen": "Nach Süden gegen den Roseggletscher der breite Bündnergiebel mit Eingang und Fenstern. Borgelagert die Terrasse, welche die Hütte mit der Umgebung architettonisch verbindet und für Besucher sehr reizvoll ist." Dann baut er fürmahr ein paar ganze Sätze, fährt aber faul und brüchig fort: "So auch die Rückseite gegen den Felsen. Hier wegen rinnendem Wasser (!) nicht direkt an denselben angelehnt. Nach Often die beiden Rüchenfenster. In Stein gemauert und mit Schindeln eingebeckt." Dann, zum Glück, kommt wieder einmal ein gesunder Sat daher: "Die Ausführung des Aeußern verrät viel Liebe und Können." Doch der folgt, ist wieder windig: "Das Innere wie gewöhnlich. Im Erdgeschoß die Küche dazu eine Schlafstelle für den Hüttenwart im Erdgeschoß." — Solche Satsplitter sollte keine Schriftleitung annehmen.

Die überwiegende Mehrheit.

Wenn einer von einem weißen Schimmel, einem schwarzen Rappen, einem alten Greise oder einem toten Leichnam spricht, so findet man das lächerlich, denn ein Schimmel sei ja immer weiß, ein Greis immer alt usw. Man nennt solche Selbstwerständlichkeiten Pleonasmen, was etwa Ueberfülle oder Ueberflüssigkeit heißt. Aber logisch nicht besser als der tote Leichnam ist die überwiegende Mehrheit, von der man hie und da reden hört. Eine Mehrheit, die nicht überwiegt, ift keine Mehrheit. Wenn von 100 Stimmen auch nur 51 auf Ja lauten, so überwiegen die Ja, so gut wie der Brief überwiegt, wenn er 51 Gramm schwer ist und in der andern Wagschale nur 50 Gramm liegen. Die Wörtchen mehr und über sagen genau dasselbe. Wie kommt aber ein solcher Unsinn zustande? Gemeint ist eine stark oder weit überwiegende Mehrheit, &. B. 70 oder 80%, und dafür haben wir ein Wort, das ebenfalls mit überw anfängt: die überwältigende Mehrheit. Besteht die Mehrheit aus nur 51%, so wird sich die Minderheit von der "Zu-fallsmehrheit" nicht als endgültig geschlagen betrachten. sondern sobald als möglich "wieder kommen"; sind es aber z. B. 80:20, so ist die Minderheit auf absehbare Zeit überwältigt und erledigt. Sagen wir also die überwältigende oder die weit überwiegende oder einfach die große Mehrheit.

Wesfall am unrechten Orte.

Man will bemerkt haben, daß der Gebrauch des Genitivs (Besfalls) bedenklich abnehme. In der Tat liest man oft genug: "des Jüngling", "des Professor Müller" (Fremdwörter scheinen das s besonders ungern anzunehmen). Aber auf der andern Seite sehen wir den Gebrauch des Genitivs nach Vorwörtern zunehmen. So begegnet einem öfter "dank" mit dem Wes- statt mit dem Wemfall: "Dank des guten Einvernehmens zwischen dem Berein und den Stadtbehörden." Es muß natürlich heißen "dank

(ergänze: sei) dem guten Einvernehmen". Eben so falsch ist, was man etwa lesen kann: entsprechend der kantonalen Satungen. Wir fragen doch: der Beschluß muß wem entsprechen? — Den kantonalen Satungen Ich denke mir die Entstehung derartiger Fehler etwa so: man hat von "während" und "wegen" her das Gesühl, der Wesfall sei der seinere und gehöre dem gewählteren Stil an, wie das ja auch sonst zuweilen zutrifft, und nun glaubt man es gut zu machen, wenn man ihn bevorzugt. Es handelt sich um einen Fall von "Ueberhochdeutsch", den wir nicht dürsen aufsommen lassen. Es muß heißen: entsprechend dem schönen Wetter, dank dem Entgegenkommen Ein seineres Sprachgefühl sagt einem, daß auch bei troß der Wemfall wohl der ältere und der sinnvollere sein müsse; "Troß dir, gewalttätiger Mensch, der du bist", — das wird wohl eigentlich sagen wollen: "ich biete dir Troß". Allerdings ist der Wessall bei troß schon so eingebürgert, daß man da nicht mehr von einem Fehler wird reden dürsen, kräftiger wirst aber doch der Wemfall.

Auch ein Kampfgenosse: der Nebelspalter.

Unter den allgemein menschlichen und den besondern schweizerischen Torheiten, die der "Nebelspalter", unser satirisches Wighlatt, unter Paul Altheers Schriftleitung so munter bekämpft hat und hoffentlich unter der neuen Leitung weiter bekämpft, sind natürlich auch die sprachlichen, und unter diesen besonders die Fremdwörterei. Wir haben schon gelegentlich etwa eine Probe davon gebracht, aber erst wenn wir einige davon zusammengestellt sehen, erkennen wir, daß wir in ihm einen guten Kampfgenossen haben; wir werden aber auch in unserer Ueberzeugung bestärtt, denn der Nebelspalter bringt die Sachen natürlich nicht dem Sprachverein zu Liebe, sondern aus dem natürlichen, unbefangenen Empsinden heraus, das er hat für alles, was faul ist im Staate Helvetia.

Anknüpfend an die Nachricht, daß Hans Waldmann in Zürich ein Denkmal erhalten soll, zeigt er in einem Titelbild die Stadt des großen Bürgermeisters zur Geisterstunde, in der die Aufschriften lesbar sind: Radio, Thé dansant, Cinéma, Tea Room, Garage, Bar, Revue, Carrosserie, Jazz, Charleston-Night, Girls, Five o'Clock, Taxameter, Variété. Durch die Luft reitet der Geist des Helden von Murten auf seinem Geisterroß, und drunter

steht im alten Volksliedton:

Bumberlibum, aberdran, heiahan! Hans Waldmann steht auf der Helmhausbrugg, Luegt linkerhand, rechterhand, vürst und zrugg,— "Bumberlibum, aberdran, heiahan! Das söll mir ein andrer verstan!" Und wend't seine Stute, die List, um Und haut's zurück ins Elystum— Bumberlibum, aberdran, heiahan!

In den letten Jahren ist unter englischem Namen eine neue Form von kleinen ledernen Handkoffern in Gebrauch (und Mode) gekommen, das Suit-case (sprich etwa suhkkeeß). Ein suit ist ein Anzug, ein case (verwandt mit Kasse) ein Behältnis, ein suit-case also der Koffer, in dem man seinen (Abend-) Anzug (und was dazu gehört!) mitträgt, wenn man verreist. Eine Zürcher Firma hat sogar ein "Suit-case Marke Züri-Leu" in den Handel gebracht, eine ungemein sinnige sprachliche Berdindung von Weltbürgertum und Heimatschutz. Die Engländer und Amerikaner könnten sich zwar bei Züri-Leu nichts denken und die meisten Zürcher- und andern Schweizerhegel mit suit-case nichts Rechtes ansangen (ein ländlicher Sattler hat denn auch schon ein Suite-case daraus gemacht), aber